

Geschichtswissenschaft hätten; die durch die im Vergleich zur Ottonenzeit geradezu dramatisch angeschwollene Flut an Quellen ist das Spätmittelalter auf der einen Seite zwar wesentlich transparenter (im Sinne von: bis in Einzelheiten zu rekonstruieren), auf der anderen aber höchst undurchsichtig (weil die Summe von Einzelheiten den Blick für große Zusammenhänge verstellen kann). Diesem Dilemma versucht der Verf. zu entgehen, indem er sich die Familie der Luxemburger als Leitlinie nimmt. Nach einem kurzen, 20 Seiten langen Blick auf Herkunft und Geschichte des Hauses vor der Thronbesteigung wird nun die Geschichte des 14. und frühen 15. Jahrhunderts entwickelt, wobei das Schwergewicht ganz eindeutig im politischen Bereich liegt. Wesentliche Neuerungen sind nicht auszumachen, aber dies ist ja auch nicht Sinn und Zweck eines Handbuchs. Die Leistung des Werkes besteht darin, unter Bewältigung einer riesigen Datenmenge dem Leser einen Überblick über die komplexen Verwicklungen dieser Zeit zu geben; die oftmals als Grundprinzip kritisch betrachtete Orientierung an einer Herrscherdynastie ergibt in diesem Zusammenhang als strukturierendes Element durchaus auch einen Sinn.

Gänzlich anders ist nun die „Einführung in die Geschichte des Mittelalters“ aus der Feder von Heinz-Dieter Heimann. Schon bei einem ersten Blick auf das Inhaltsverzeichnis wird dem Leser klar, dass diese Einführung grundsätzlich anderen Kriterien folgt als die im vorangegangenen angezeigten Handbücher. Nicht etwa chronologische Aspekte stehen hier im Vordergrund, sondern Strukturen, Problemfelder und Betrachtungsweisen. In insgesamt vier Großkapiteln widmet sich der Verf. zunächst „Grundkategorien“ (grob gesagt: Zeit, Raum, Geschichte), in einem zweiten dann „Leitbegriffen“ (Periodisierung, Binnengliederung, Gesellschaftsordnung, Geschlecht, Krisen, Technik, Migration), gefolgt von einem Spektrum der Forschungsschwerpunkte (Bevölkerungsentwicklung, politische Ordnung, Stadtgeschichte etc.), um schließlich in einem ganz eigenen Abschnitt die Frage nach „Neuen Inhalten in neuen Medien“ zu stellen. Der Leser (auch der einschlägig vorgebildete) erfährt viel Wissenswertes, zumal in diesem Werk einmal auch Fragestellungen thematisiert werden, die ansonsten eher von Spezialuntersuchungen berührt werden – etwa Migration – und so selten Eingang in die i. d. R. vorzüglich dem politischen Bereich gewidmeten Überblicksdarstellungen finden. Doch liegt in der Anlage des Buches auch eine Gefahr: Die strukturelle Betrachtungsweise führt gelegentlich dazu, dass Entwicklungen in bestimmten Bereichen zwar geschildert werden, ohne aber auf der Zeitschiene verortet zu sein; die – wie in Handbüchern üblich – schmal gehaltenen Literaturhinweise scheinen auch nicht immer dazu angetan, den so erreichten Vorsprung des Autors vor dem Lesenden beseitigen zu können. Unter diesem Aspekt scheint das Buch, dessen Titel vielleicht besser „Einführung in Strukturen der mittelalterlichen Geschichte“ oder ähnlich hätte lauten sollen, keine unproblematische Erstorientierung für Studierende zu sein, die ja nicht zwangsläufig mit einer Kenntnis der groben Zusammenhänge und Entwicklungen des Mittelalters ihr Studium beginnen; in Ergänzung mit einer politischen, am chronologischen Gerüst orientierten Einführung aber dürfte das Buch zweifellos mit Gewinn verwendet werden können. *G. Lubich*

Carlheinz Gräter, *Der Bauernkrieg in Franken, Tauberbischofsheim* (Frankonia/Fränkische Nachrichten) 1999. 160 S., zahlr. Abb.

Wer sich mit dem Bauernkrieg im fränkischen Raum und auch im württembergischen Franken beschäftigt hat, wird Carlheinz Gräters 1975 erschienenes, sowohl durch profunde Sachkenntnis als auch durch sprachliche Eleganz überzeugendes Werk „Der Bauernkrieg in Franken“ kennen und schätzen. Da Carlheinz Gräters Buch als Überblick über das Geschehen in der Region bislang ohne Konkurrenz ist, kann man nur begrüßen, daß nunmehr eine überarbeitete Neuauflage vorliegt, in die die seitherigen erheblichen Fortschritte in der Geschichtsforschung eingeflossen sind. Dem Anspruch, den Bauernkrieg „als ein Kapitel unserer unterdrückten, verunglimpften, mißbrauchten freiheitlichen Tradition zu würdigen“, ohne ihn zu idealisieren, wird dieses Buch in seiner Neuauflage auf souveräner Weise gerecht. *D. Stihler*